

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 140 (2014)
Heft: 2

Artikel: Der Weinschmecker : Weinland Schweiz
Autor: Breuer, Thomas C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-946767>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weinland Schweiz

Wie wird eigentlich der Jahrgang 2013? Zunächst einmal sind wie anderswo in Europa auch viele Schweizer Winzer ins Visier des amerikanischen Geheimdienstes NSA geraten, weil sie in Rundmails das Wort «Terroir» verwendeten, was die nur mässig sprachbegabten Geheimagenten natürlich missinterpretierten.

Der **Schwarzriesling CVP** von 2012 war ein Wein von hoher Konzentration, gerade so, als würde er über irgendetwas nachdenken. Er kam recht spritzig daher, vor allem, wenn man ihn kräftig schüttelte. 2013 hat die Konzentration deutlich nachgelassen, dafür fehlt ihm die Spritzigkeit. Der **Rouge-de-Rouge SP** ist auf der Suche nach dem Weinstein der Weisen. Der aktuelle Jahrgang offenbart eine gewisse schweflige Säure wie bei allem, was mit dem Teufel im Bunde steht. Probleme gibt es auch beim **Grünen Veltliner** – Wissenschaftler behaupten ja, der Klimawandel habe sich verlangsamt, was schlecht sei für bestimmte Weine – z. B. für den grünen Tropfen, der vor allem die Gemüter erhitzt. Auch sorgt im Tessin das Verbot der Blindverkostungen, und dass Weine unverhüllt angeboten werden müssen, bei Rot und Grün für «Unhappy Hours».

Auch der **Blauburgunder FDP** wird kein Spitzenjahrgang, ihm geht bei Steillagen rasch die Luft aus, bei Schieflagen kommt er zudem schräg drauf. Im Anbaugbiet Hallau schwächelt sogar der Räuschling, ein Name, bei dem sonst keine Fragen offen sind.

Über den **Grauburgunder SVP** lässt sich wenig sagen, um das Mikroklima ist es nicht zum Besten bestellt, als Grund wird die soziale Kälte angegeben. Am Züriberg haben sich viele Erntehelfer mit Leseschwäche krank gemeldet, auch mit der Dominanz der Bündner Herrschaft könnte es schon bald vorbei sein. Dafür strotzt das Wallis derzeit vor Kraft, nicht zuletzt weil man dort die Kunst entwickelt hat, Barrique-Wein gleich aus Eichen zu gewinnen, ohne den lästigen Umweg über die Traube.

Geht der Trend zu Reben fremdländischer Herkunft auch 2013 weiter? Leider ja. Allerdings darf der Versuch, schwedische Trauben anzubauen, als vollständig misslungen betrachtet werden. Trauben heissen auf Englisch «grapes» und auf Schwedisch entsprechend «gripen» – und niemand weiss, ob sie das Kleinklima vertragen.

THOMAS C. BREUER

Dank Pfeffer und Fluor

So werden Sie glücklich – und manipuliert

Wir haben es schon seit Langem geahnt: An den Protestbewegungen hierzulande sind überwiegend Menschen beteiligt, die sich vegetarisch ernähren und sich nicht ordentlich ihre Zähne putzen. Das bestätigt jetzt eine wissenschaftlich fundierte Untersuchung neueren Datums, die jedoch leider nicht die Frage nach den Ursachen beantwortet. Und darüber habe ich mir Gedanken gemacht, lassen Sie sich aufklären.

Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, dass unsere Wurst- und Fleischwaren, aber auch viele Salate, seit einiger Zeit übermässig scharf gewürzt sind? Nicht nur Feinschmecker sind der Meinung, dadurch werde den Speisen das ihnen eigene Aroma genommen, weil sie hauptsächlich noch nach Cayennepfeffer oder Tabasco schmecken.

Viel gravierender ist die Einschränkung der Entscheidungsfreiheit nicht weniger Konsumenten, die ihre Speisen lieber nach eigenem Gusto würzen würden. An dieser Stelle fragen wir uns, was der Grund für diese Kränkung der Geschmacksnerven eines Teils der Bevölkerung sein könnte. Denn irgendeinen mehr oder weniger logischen Grund für das systematische Verpfeffern unserer Lebensmittel muss es ja geben.

Ich habe mich in einschlägigen Schlemmerkreisen umgehört und bin fündig geworden. Gemunkelt wird nämlich, die Regierung stecke dahinter. Warum? Ist doch klar: Pfeffer macht bekanntlich glücklich. Und die Regierung, besorgt um unsere Gesundheit und unser Wohlergehen, wünscht sich nichts sehnlicher als ein glückliches Volk. Und ausserdem wünscht sie sich Harmonie, wie aus berufenem Munde immer wieder beteuert wird.

Nun hat Harmonie wiederum etwas mit Ruhe und Ordnung zu tun. Wo keine Ruhe und Ordnung herrschen, ist ein gedeihliches Miteinander gefährdet, wenn nicht unmöglich. Wie stünden wir da, wenn die Bürger massenhaft auf die Strasse gingen, um gegen korrupte Politiker, Manager und Ban-

ker zu demonstrieren, ihnen die Fensterscheiben einzuschmeissen und ihre Nobelkarossen zu demolieren, womöglich ihre Villen anzuzünden? Das wird selbstverständlich niemand machen, der glücklich und harmoniesüchtig, also passiv und willensschwach ist.

Deswegen hat sich unsere Regierung – wie weiter aus ungewöhnlich gut unterrichteten Kreisen zu erfahren war – in höchst vertraulichen Absprachen mit den Herstellern von Zahnpasten noch etwas anderes einfallen lassen. Fast jeder putzt sich nämlich die Zähne,

nicht selten zwei oder drei Mal am Tag. Und schon des Längeren ist bekannt, dass die meisten Zahnpasten Fluorid enthalten, denn diese Chemikalie soll angeblich die Zähne härten und vor Karies schützen.

Allerdings liegen Forschungsergebnisse vor, nach denen die Einnahme von Fluorid auch in geringen Dosen nicht ohne Einfluss auf die Psyche bleibt. So enthalten viele Psychopharmaka Fluor, weil es eine beruhigende, aktivitätshemmende Wirkung entfaltet und auch das Gedächtnis beeinflussen kann. Wenn wir uns also passiv verhalten, negative Erfahrungen möglichst bald vergessen und scharf gewürzte Speisen zu uns nehmen, ist die Harmonie gewährleistet. Unter diesem Aspekt wird auch die entsetzte Ablehnung eines «Veggie days» durch viele unserer Politiker erst so richtig verständlich: Sie sorgen sich um unser Glück.

Einen eindrucksvollen Beweis für den wohltuenden Einsatz von Gewürzen und Chemikalien zum Wohle der Bevölkerung bietet übrigens das Land, das wir uns in vielerlei Hinsicht zum Vorbild nehmen: die USA. Dass es dort immer noch einermassen zivilisiert zugeht, liegt nach Aussage von Fachleuten angeblich an der Ernährung mit dem beliebten, scharf gewürzten Fastfood sowie an der Zwangsmedikation mit Fluor durch die Trinkwasserversorgung. So weit sind wir bei uns noch nicht. Aber wäre das nicht eine Perspektive?

WOLFGANG BITTNER

